

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diebenbergen, Erbenheim, Fehloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Morig- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Nr. 65.

Mittwoch, den 18. März 1914.

14. Jahrgang.

Ministergattin als Mörderin.

17. März.

Der „Figaro“-Direktor Calmette von der Gattin des Finanzministers Caillaux niedergeschossen.
Die Gewitterwolke der politischen Atmosphäre in Frankreich, die sich seit Wochen bereits über das ganze Land lagert, hat eine plötzliche Entladung herbeigeführt, die durch ihren dramatischen Verlauf nicht nur das höchste Interesse aller politischen Kreise erregt, sondern auch menschlich die Gesellschaft der französischen Hauptstadt aufs tiefste bewegt und erschüttert.
Die Beziehungen zwischen dem Direktor des „Figaro“ Gaston Calmette und dem Finanzminister Caillaux hatten am Montagabend zur Katastrophe geführt. Die Gattin des Ministers, Frau Caillaux, hat zum Revolver gegriffen und den Angreifer der Ehre ihres Gatten, den Direktor des „Figaro“,

Calmette, durch mehrere Revolverschüsse niedergestreckt.
Gegen 5 Uhr nachmittags ließ sich Frau Caillaux, die Gattin des Finanzministers, im Automobil des Ministers nach dem Gebäude des „Figaro“ fahren, wo sie Herrn Calmette sprechen wollte. Calmette, der gerade Besuch hatte, ließ Frau Caillaux bitten, sich zu gedulden. Frau Caillaux wartete ungefähr anderthalb Stunden, dann hat sie den Direktionsdiener, der möchte doch nochmals nachsehen, ob Herr Calmette nicht endlich Zeit für sie habe, und gab ihm ihre Visitenkarte mit der Beifügung, sie nochmals Calmette zu besuchen. Gerade als der Diener das Direktionszimmer betreten wollte, schickte sich Calmette an, mit seinem Besucher auszugehen. Er sagte beim Gehen der ihm vom Diener überreichten Visitenkarte lächelnd:

„Mit dieser Frau möchte ich nichts zu tun haben.“
Nichtstotwendiger ließ er Frau Caillaux hereinbitten. Frau Caillaux stürzte in höchster Erregung in das Direktionszimmer, riß aus ihrem Muff einen Revolver hervor und gab

fünf Schüsse auf den überraschten Calmette ab. Calmette stürzte von vier Kugeln getroffen blutüberströmt zusammen. Durch die Schüsse war das ganze Gebäude alarmiert worden. Ein Druckerbeamter war der erste, der in das Direktionszimmer stürzte und der schluchzenden Frau den Revolver aus der Hand riß. Im Verein mit einem gleichfalls hinzugekommenen Redakteur drängte er sie in ein Nebenzimmer, wo Frau Caillaux ein über das andere Mal wiederholte:

„Das war für mich das einzige Mittel, meine Ehre und die meines Gatten zu retten!“

Calmette wurde von einem schnell herbeigerufenen Arzt verbunden und im Automobil nach der Klinik gebracht.

Frau Caillaux wurde in den Redaktionsräumen des „Figaro“ solange festgehalten, bis die von dem Minister beauftragte Polizei herbeikam. Sie erklärte eigene Ehre gerächt hätte.

Die erste Vernehmung fand auf der Polizeiwache statt, wohin Frau Caillaux in einer Droschke gebracht wurde. Sie gab die Tat ohne weiteres zu. Sie habe ihren Gemahl in der schmachvollsten Weise durch die Tat, die er über sie veröffentlichte, beleidigt habe. Nur das Blut Calmettes habe diese Schmach abwuschen können.

Die Ministergattin wurde in Haft gehalten.

Der Finanzminister erhielt erst von der Polizei die Nachricht von dem unglücklichen Schritt, den seine Gattin unternommen hatte. Er verständigte sofort den Ministerpräsidenten, der noch in der Nacht einen Kabinettsrat einberief, um über die für das Kabinett durch die Tat Madame Caillaux' geschaffene Situation zu beraten und die Frage der Gesamtdemission des Ministeriums zu erörtern.

Die Vorgeschichte.
Calmette gehört einer der ersten Familien an. Er ist selbst sehr reich und war bereits im Ministerium Waldeck-Rousseau Finanzminister. Er ist ein hervorragender Finanzmann und war, bevor er ins Amt trat, in der Direktion und dem Aufsichtsrat einer Reihe von Bank- und Finanzinstituten. Er steht im Alter von 51 Jahren und war zum zweiten Male verheiratet.

Seine erste Gattin ist von ihm geschieden. In sie sind die Briefe gerichtet, die Calmette letzthin im „Figaro“ veröffentlichte. Calmette's zweite Frau, die ebenfalls eine Geschiedene ist, war in erster Ehe mit Leo Clarette, dem Sohne des bekannten Publizisten und langjährigen Direktors des Theaters französischen und schone Frau geschieden und ist erst seit zweieinhalb Jahren mit Caillaux verheiratet.
Gaston Calmette gilt persönlich als außerordentlich liebenswürdiger und verständiger Journalist. In dessen in der Affäre Caillaux war er sich untreu

geworden. Er hatte seit mehreren Wochen einen für unsere Begriffe beispiellosen, fast gemeinen Feldzug gegen den Finanzminister eröffnet, und Frau Caillaux mußte dabei erleben, daß sogar die Briefe, die ihr Mann vor Jahren an eine Freundin schrieb, in die Öffentlichkeit gezerzt wurden. Calmette hatte beim Sturz des Ministeriums Barthou durch Caillaux diesem Rache geschworen. Er leitete seinen Feldzug mit der Behauptung ein, Caillaux sei als Finanzminister noch Direktor einiger Banken geblieben und begünstige sie, was Caillaux sofort dementieren ließ. Dann rügte Calmette mit der „Enthüllung“ heraus, Caillaux habe in einer Erbschaftsgeschichte Geld für die Kasse seiner Partei zu erpressen versucht — aber es ergab sich, daß Caillaux von der ganzen Erbschaft gar nichts wußte und daß Calmette das Opfer von Späßbüßeln oder Schwindlern geworden war. Nach diesem Beginn, der dem Direktor des „Figaro“ sehr viel Spott eintrug und die Kammermajorität bewog, nur noch energischer für den angegriffenen Minister einzutreten, hielt man die Kampagne für abgetan. Aber Calmette erhitzte sich immer mehr, schwor in jeder Nummer, daß alle Dementis Lügen, daß alles, was er erzählt habe, die reine Wahrheit sei, und daß er den „plutokratischen Demagogen“ — diesen Millionär, der die Einkommensteuer zu fordern wagte — ruinieren und demaskieren werde, und scharrte aus allen Winkeln neues „Material“ hervor.

Schließlich veröffentlichte er einen Brief Caillaux' an eine „Freundin“, der mit „Dein Jo“ unterzeichnet ist. In diesem Briefe schreibt Caillaux an die Frau, deren Name nicht genannt worden ist, daß er in der Sitzung die Einkommensteuer, die er zu verteidigen schien, „zerstückelt“ habe, wodurch der Republik ein großer Dienst geleistet sei. Dieser Brief sollte nach mehrfacher Richtung den Beweis liefern, daß der Verfasser ein Lump sei, daß er seine Freunde verrate und ein doppeltes Spiel treibe, nebenbei auch seine Gattin hintergehe. Aus dieser Schlinge, die er sich selbst gelegt, wußte sich Caillaux nicht recht zu befreien. Da greift nun, mit dem Revolver in der Hand, die Gattin des maßlos Beschimpften und Verdächtigten, in den Gang der Dinge ein.

Calmette ist seinen Verletzungen erlegen.
Eine der Kugeln hatte das Bauchfell durchschlagen, während eine andere eine der großen Arterien getroffen hatte. Die Ärzte beschlossen, tags drauf eine Operation vorzunehmen. Der Zustand des Kranken war jedoch so schwer, daß der erste chirurgische Eingriff bereits im Laufe der Nacht gemacht werden mußte. Calmette war jedoch nicht mehr zu retten. Er starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. An seinem Sterbelager weinten seine Gattin und zwei seiner Kinder, die in ihm den besten Gatten und Vater beweineten. Calmettes Tod ist auch für das literarische Frankreich ein schwerer Verlust. Abgesehen von seiner politischen Richtung war der „Figaro“ das letzte Blatt des alten Pariser Stils, das die literarische Qualität hochhielt und wo neben der Sensation die glänzenden Federn Frankreichs zu Worte kamen.

Der Ministerrat,
der noch in der Nacht zusammentrat, hatte über das sofort eingereichte Entlassungsgeheiß Caillaux' zu entscheiden. Es wurden verschiedene Versuche unternommen, Caillaux dazu zu bewegen, seine Demission zurückzuziehen. Dieser blieb jedoch fest und wies darauf hin, daß an dem Tage, wo er als Minister wieder vor die Kammer treten würde, er von den Bänken der Opposition den Ruf

„Mörder!“ entgegengeschleudert erhalten würde. Caillaux wohnte persönlich dem Ministerrat nicht bei, sondern hielt sich in seiner Amtswohnung zur Verfügung seiner Kollegen.

Bevor Frau Caillaux nach dem „Figaro“ fuhr, schrieb sie einen Brief an ihren Gatten, den sie verschlossen und versiegelt auf seinen Schreibtisch legte. Er enthielt nur wenige Zeilen:

„Ich gehe, um Dich zu retten, wenn ich bis abends nicht zurück bin, wirst Du mich im Gefängnis wiederfinden.“

Im Gefängnis
hat man denn auch die „Mörderin der Ehre ihres Mannes“ behalten. Sie wurde nach dem Frauengefängnis St. Lazare überführt. Sie ist vollständig zusammengebrochen. Sie erklärte dem Untersuchungsrichter:

„Weil ich keine andere Waffe hatte, mußte ich mich des Revolvers bedienen. In Frankreich gibt es ja keine Gerechtigkeit!“

Caillaux bei seiner Vernehmung
äußerte, als der Staatsanwalt ihm sagte, daß er seine Gattin in Haft behalten müsse und mit dem Rufe schloß: „Herr Minister, ich frage sie selbst!“

„Was wollen Sie, ich bedaure, daß Calmette so schwer verletzt ist, aber ich kann die Hand nicht abwischen meiner Frau nicht mißbilligen.“

Statt zum Diner — ins Gefängnis!

Frau Caillaux sollte abends an dem Galadiner auf der italienischen Botschaft als Tischnachbarin des Präsidenten der Republik teilnehmen. Sie sagte jedoch telephonisch ab und entschuldigte sich mit plötzlichem Unwohlsein — sie saß im Gefängnis!

Als sie in das Automobil gebracht wurde, das sie nach dem Gefängnis führte, war die sonst so elegante Frau nicht wieder zu erkennen. Der Hut saß schief auf dem Kopfe, der Pelzmantel war schief zugespitzt, und ihr Haar hing ihr in Strähnen über das Gesicht. Die Schüsse der Ministergattin haben in Paris eine ungeheure Aufregung hervorgerufen, die an den

Vorabend einer Revolution erinnert. Eine gewaltige Menschenmenge war bald in Bewegung. Die Menge wuchs immer mehr und stieß taktmäßig Rufe aus: „Nieder mit Caillaux!“, „Nieder mit den Mördern!“ In verschiedenen Stellen kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, die von der Menge verhöhnt wurde. Vor dem auswärtigen Amt, vor der italienischen Botschaft, wo der Ministerpräsident zu einem Galadiner wollte, vor dem Finanzministerium, vor der Statue der Jungfrau von Orleans usw. kam es zu gewaltigen Demonstrationen, bei denen immer wieder der Ruf erschallte:

Nieder mit den Mördern!
Bis nach Mitternacht wogten die erregten Menschen durch die Boulevards.

Vor der Tat
hatte Frau Caillaux eine längere Unterredung mit dem Gerichtspräsidenten Mouton. Sie hatte gehört, daß Calmette mehrere Briefe veröffentlichten wollte, die ihr gestohlen worden waren. Mouton erklärte ihr, es gäbe kein Mittel, einem Vorgehen wie dem des „Figaro“ ein Ende zu machen. Der Verleumder werde fast immer freigesprochen und der Verleumdete noch mit Rot beworfen. Das ließ in der Frau des Ministers den Entschluß reifen, Calmette gewaltsam an den weiteren Veröffentlichungen zu verhindern. Sie suchte ein kleines Waffengeschäft auf, kaufte den Revolver und ließ sich in der Handhabung desselben unterweisen. Zu Hause lud sie ihn und fuhr zur Redaktion des „Figaro“, wo sie sämtliche 6 Schiffe auf Calmette abfeuerte. Dem Kommissar erklärte sie, sie habe nicht die Absicht gehabt, den Verleumder ihres Mannes zu töten, sie habe ihm nur eine Lektion erteilen wollen.

Die Briefe,
welche der „Figaro“ am Dienstag veröffentlichten wollte und von denen angenommen wurde, daß sie in der Kammer zur Sprache kommen und den Sturz des Ministers unfehlbar im Gefolge haben würden, sind von Caillaux an seine gegenwärtige Frau gerichtet, als sie noch die Gattin des Schriftstellers Leon Clarette war. Der „Figaro“ hat die Veröffentlichung der Briefe aufgeschoben.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 17. März.

Der Kaiser besichtigte Dienstag vormittag den Umbau der Nationalgalerie. Hierbei waren der Kultusminister und der Chef des geheimen Zivilkabinetts zugegen. Das Frühstück nahm der Kaiser beim Kultusminister ein.

Der Kaiser empfing Montag nachmittag im kgl. Schlosse den Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg zum Vortrag.

Das Reiseprogramm des Kaisers ist zusammengestellt. Der Kaiser verläßt am 22. März abends Berlin und trifft am 23. März in Wien ein, das er auf den Gleisen der Stadtbahn im Hofzuge durchfährt. In Penzing bei Wien verläßt der Kaiser den Zug. Auf dem Bahnhof findet Empfang statt. Der Kaiser begibt sich darauf im Wagen nach Schönbrunn. Nachdem der Kaiser hier an der Hofstafel beim Kaiser Franz Josef teilgenommen hat, fährt er am gleichen Tage abends 6 Uhr nach Venedig weiter. Hier nimmt er Wohnung an Bord der „Hohenzollern“, die auf der Rade Anker geworfen hat. Dem König und der Königin von Italien stattet der Kaiser im Schlosse in Venedig einen Besuch ab. Der König von Italien erwidert diesen Besuch auf der „Hohenzollern“. Ueber den Zeitpunkt der Abreise von Venedig sind noch keine Dispositionen getroffen.

Wegen der polnischen Ausschreitungen in der Dominikanerkirche in Berlin wird, wie die „Germania“ erfährt, von geistlicher Seite kein Strafantrag gestellt werden, weil es sich um die eigenen Pfarrkinder handelt. Ob es zur Erhebung einer Anklage durch die Staatsanwaltschaft kommen wird, unterliegt zurzeit noch der Erwägung.

Regierung und Reichstag. Die Reichsregierung ist mit der Absicht des Reichstages, sich bereits vor Himmelfahrt zu verabschieden, nicht einverstanden. In den nächsten Tagen will das Reichsamt des Innern den Versuch machen, diesen Beschluß rückgängig zu machen oder wenigstens dahin zu wirken, daß der Reichstag bis Himmelfahrt außer dem Etat, der Verordnungs-novelle, dem Altkontrollratsgesetz, dem Buchmacherge-
setz

und der Postdampferjudenkontingentsvorlage, die nach der Ansicht der Reichsregierung unbedingt verabschiedet werden müssen, noch einige andere Vorlagen verabschiedet, über die eine Einigung leicht möglich sei. Dazu gehören das Konkurrenzklauselegez, das Sonntagsruhegezet und das Jugendgerichtsgesetz. Im Reichstage besteht keine Abneigung, diese Vorlagen nach Schluß der Etatsberatungen zu verabschieden, wenn die Regierung den Wünschen des Reichstages in verschiedenen Punkten entgegenzukommen bereit ist. Eine gewisse Schuld an der Unfruchtbarkeit der Reichstagsverhandlungen hat die Regierung, die eine Reihe von Vorlagen, die unbedingt bis zur Vertagung erledigt werden sollten, bis jetzt nicht eingebracht hat, die sie vielmehr erst im April einbringen will, wie das Alterspensionsgezet und das Buchmachergezet. Bezüglich des Konkurrenzklauselegezes und des Sonntagsruhegezes sind die Aussichten für eine Verständigung zurzeit besser als vor einigen Wochen, so daß eine schnelle Verabschiedung möglich erscheint.

Die Zweck-Auffstellung eines Gesetzentwurfs über den Verkehr mit Futter- und Düngemitteln sowie mit Sämereien sollen Sachverständige aus den beteiligten Kreisen gewählt werden. Es kommt wesentlich in Betracht, ob sich die Einführung eines Deklarationszwanges sowie einer Begriffsbestimmung empfiehlt, wodurch dem unlauteren Wettbewerb ein Riegel vorgelegt werden könnte.

Zur Kallinovelle. Die Regierung hält nach wie vor an ihrer Absicht fest, durch eine Novelle zum Kallinogez die zutage getretenen Mißstände in der Kallinindustrie zu beseitigen, zumal nicht die Aussicht besteht, daß sich die Kallin-Industriellen durch freiwillige Vereinbarung zu einer Stilllegung einiger alter Werke und zu einer Bindung gegen den Aufschluß neuer Werke bereit finden. Die Regierung will auch noch, wenn irgend möglich, dem Reichstage in dieser Session die Novelle unterbreiten. Die Novelle ist am Dienstag schon dem Bundesrat zur Beschlußfassung zugegangen.

Die Ergebnisse eines russischen Kapitans beim Kärner Karneval drohen eine weltgeschichtliche Bedeutung zu gewinnen. Der Kapitän der russischen Kriegsmarine Poljakow war vom Marineamt in einem dienstlichen Auftrage zur Schichtarbeit entsandt. Er kam am 23. Februar nach Köln, um sich den Karneval anzusehen. Dort wurde er von einem Arbeiter des Diebstahlversuchs beschuldigt, verhaftet und trotz aller Proteste zehn Tage lang in Haft gehalten. Nach der Freilassung reiste Poljakow sofort nach Berlin und legte beim russischen Marineattaché Beschwerde ein. Er erklärte, der einzige Grund zu dem Verdacht, er habe einen Diebstahl versucht, könne der gewesen sein, daß er die Angewohnheit habe, seine Hände beim Gehen auf dem Rücken zu halten. (Das soll man auch beim Kärner Karneval nicht tun!) Poljakow beklagt sich darüber, daß er von der Polizei, der Gefängnisverwaltung und den Gerichtsbehörden in Köln mit unzulässiger Härte behandelt worden sei. Die russische Botschaft in Berlin hat die Angelegenheit beim auswärtigen Amt zur Sprache gebracht. — Demgegenüber sei daran erinnert, daß der deutsche Ingenieur Hans Rudolf Berliner, der anfangs Februar mit seiner Fahrt von Bitterfeld nach Perm an der sibirischen Grenze den Distanzweltrekord im Freiballon geschlagen hat, seither von den russischen Behörden festgehalten wird.

Parlamentarisches.

Über die Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten. Tag der Handels- und Gewerbekommission des preussischen Abgeordnetenhauses der bereits vom Herrenhause angenommene Gesetzentwurf vor, der unverändert angenommen wurde.

Wertzuwachssteuer und Verkaufssteuern. In der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Kommunalabgabengezes erklärte der Minister des Innern, daß demnächst dem Landtage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden würde, durch das der Zustand wiederhergestellt werden soll, der für die Wertzuwachssteuer vor dem Erlaß des Gesetzes über die Zuwachssteuer bestanden hat, daß dagegen eine Novelle zum Verkaufssteuergesetz nicht in Aussicht gestellt werden könne. Ein Centrumsredner sprach sich dafür aus, daß den Gemeinden hinfüh-

lich der Besteuerung des Wertzuwachses nicht die volle Autonomie gewährt werden soll, und daß sich die Zuwachssteuer in angemessenen Grenzen halten müsse. Auch sei es zweckmäßig, die Ordnung der Zuwachssteuer in das Kommunalabgabengezet einzufügen. Der Finanzminister erklärte dies für unmöglich schon um deswillen, weil zunächst das Reichsgesetz über die Zuwachssteuer aufgehoben werden müsse.

Europäisches Ausland.

Österreich-Ungarn.

Verstärkungen der Kosakengarnisonen an der russisch-rumänischen und österreichischen Grenze werden aus Jassy gemeldet. Reisende, die aus Bessarabien in Jassy eintrafen, erzählten, daß längs der Flüsse an der Grenze von Bessarabien große militärische Vorbereitungen zu sehen sind. An der russisch-rumänischen und längs der österreichischen Grenze haben die Kosaken-Grenzgarnisonen große Verstärkungen erhalten.

Rumänien.

Das rumänische Kronprinzenpaar reist am Donnerstag nach Berlin, von wo es sich mit dem Prinzen Karol nach Petersburg begeben wird.

Eine Warnung an Griechenland richtet die offizielle Correspondence roumaine, dem Drängen der griechischen Opposition nicht nachzugeben und endlich der Autonomiebewegung im Epirus energisch entgegenzutreten, da sonst Griechenland nicht nur seine Sympathien, sondern auch seinen Kredit verliere, den es sich durch seine frühere weise Politik erworben habe.

Serbien.

Der französischen Formel zur Lösung der Orientbahnfrage steht die serbische Regierung nicht ablehnend gegenüber, sie hat vielmehr den Unterhandlungen darüber zugestimmt, um auch die Interessen der fremden Aktionäre zu befriedigen.

Griechenland.

Die Blockade von Santi Quaranta wird als wertlos aufgehoben werden. Man hat eingesehen, daß die Aufständischen im Epirus genügend Unterstützung durch Waffen, Lebensmittel und sogar Menschenmaterial auf dem Landwege erhalten, so daß die Blockade keinen Sinn mehr hat.

Soziales.

Der Bergarbeiterausstand in der Privatgrube „Höfenbach“ im Saarrevier ist zur Tatsache geworden. Am Sonnabend haben von den 700 Mann der Belegschaft 664 die Kündigung eingereicht. Die Einwohnerschaft der Umgegend hat sich mit den Bergleuten solidarisch erklärt.

Sport und Verkehr.

Der französische Zügelbedriner hat sich auf dem deutschen Dampfer „Prinz Heinrich“ nach Alexandria eingeschifft; er ist dort eingetroffen und an Land gegangen. Die Befürchtungen französischer Blätter, er könne wegen der wegen unbefugten Ueberschreitens deutscher Festungen gegen ihn verhängten Strafe an Bord des deutschen Schiffes verhaftet werden, haben sich also nicht erfüllt.

Aus Stadt und Land.

Ein entfloherener Fesselballon der Luftschifferabteilung München ging bei Neufrauenhofen in Niederbayern nieder. Bei dem Niedergehen hatte sich das etwa 100 Meter lange Drahtseil in Weiden eines Baumes verwickelt, so daß die Dorfbewohner den Ballon an dem Drahtseil zur Erde ziehen konnten.

Ein Mord aus politischen Gründen ist im Kreise Samter-Birnbaum, wo Dienstag die Reichstagsersatzwahl für den Grafen Mielczynski stattfand, am Montag verübt worden. Der Viehfütterer Urban des polnischen Gutsbezirks Kalzig, ein Deutscher, hatte die Teilnahme an einer polnischen Wahlversammlung abgelehnt. Es kam aus diesem Grunde zu einem Wortwechsel zwischen ihm und dem polnischen Gutsarbeiter Stefanski, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Am Abend lauerte Stefanski seinem Gegner, als dieser zu Bett gehen wollte, hinter einer Tür auf und schlug ihn mit der Mistgabel nieder. Wenige Minuten später starb Urban. Er hinterläßt eine

Frau und zwei Kinder; der Mörder ist ebenfalls verheiratet und hat neun Kinder.

Sturm und Ueberschwemmungen haben in Baden furchtbar gehaust. Am Montag herrschte in dem ganzen Gebiet des Schwarzwaldes ein schweres Unwetter, verbunden mit Sturm und Regen. Nachmittags um 4 Uhr erreichte der Südweststurm die Stärke eines Orkans. Die Schwarzwaldflüsse stiegen rasend. Das Briggach- und Donaual stehen auf weite Strecken unter Wasser. Der Verkehr zwischen einzelnen Orten ist ernstlich gefährdet.

Hinterläßt erschossen wurde in Grünberg bei Neustadt (Posen) der 32 Jahre alte Eigentümer Johann Miotke. Als er von einem Besuch nach Hause ging, wurden aus einem Gebüsch zwei Schüsse auf ihn abgegeben, die tödlich wirkten. Als mutmaßlicher Täter wurde ein Steinschläger verhaftet.

15 Personen ertrunken sind bei Turn Severin (Ungarn). Ein Boot mit 15 Insassen, das von dem serbischen Städtchen Sadowa die Richtung nach Turn Severin einschlug, kenterte in der Mitte des Stromes. Der aus dem Hafen von Turn Severin dem Boot zu Hilfe eilende Regierungsdampfer kam zu spät. Sämtliche Insassen sind ertrunken.

Von chinesischen Seeräubern geplündert wurde das norwegische Schiff „Schildar“. Die Piraten hatten sich als Passagiere eingeschifft und überwältigten und fesselten während der Fahrt die europäischen Offiziere. Nachdem den Chronometer und andere Ausrüstungsgegenstände sowie 6000 Dollars in bar und braunen ihre Beute auf einigen Diskonten fort. Schließlich gelang es den Offizieren, sich freizumachen, und sie kehrten mit dem Schiffe nach Hongkong zurück.

Suffragetten-Angriffe auf Minister sind in England an der Tagesordnung. Während Wahlweiber haben in Bradford den Minister Winston Churchill verprügelt. Die Suffragetten mußten einen Ring um den Minister bilden. Ein Mann durchbrach den Ring und schlug den Minister mit der Faust auf den Mund, daß Blut hervorquoll. Churchill wollte auf den Angreifer losgehen, als dieser von einem Polizisten bereits durch einen Knüttelschlag gestillt wurde. Die Polizei drängte dann den Minister mit Gewalt in den Bahnhof, wo Churchill den gerade abfahrenden Zug besteigen konnte. — In der Vorhalle des Parlaments wurde eine kleine Person in Wamsweidern verhaftet, in deren Tasche sich eine Hundepistole fand. Es stellte sich heraus, daß die verhaftete Person eine junge Anhängerin Frau Pankhursts war, die auf eine Gelegenheit wartete, einen der Minister zu verprügeln.

Gerichtssaal.

Das Wiederaufnahmeverfahren in Sachen des wegen Raubmordes zum Tode verurteilten Fabrikarbeiters Schöbender aus Neuß hat das Düsseldorf-Oberlandesgericht angedeutet. Auf Grund neuer Beweismomente hatte der Verteidiger des Angeklagten den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt, doch war dieser Antrag von der Strafkammer abschlägig beschieden worden.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 17. März. Die Spekulation ist nach wie vor das Publikum zurückhaltend. Die Stimmung wird anfangs durch unfreundliche politische Gerüchte gedrückt, später regt der Geldüberfluß zu einigen Deduktionen an, der Schluß wieder unsicher.

Magdeburg, 17. März. (Zuckerbericht.) Kornaunder 88 Grad ohne Sad 8,80—8,90. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 6,90—7,00. Ruhiger.

Bremen, 17. März. (Baumwolle.) American middling 64,75. Ruhig.

Getreidepreise. Dienstag, den 17. März, festes 100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: W. 14,80—14,95, R. 15,50. Danzig: W. 18,70, R. 14,65—15,40, G. 14,20—15,30. Stettin: W. 18, R. 15, G. 14,60. Breslau: W. 17,90—18,10, R. 14,80—14,90, G. 14—15,60. S. 14,20—14,40.

Berlin: W. 18,80—19,20, R. 15,30, G. 14,90—17,90. Hamburg: W. 19,30—19,60, R. 15,20—15,50, G. 15,40 bis 16,05. Hannover: W. 18,90, R. 15,20, S. 16,40.

Doktor Glennies Tochter.

Eine Erzählung aus dem Leben von H. L. Farjeon.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von C. Deichmann. (Nachdruck verboten.)

„Wieder diese Befürchtungen, diese Zweifel! Sicherlich habe ich einmal gehört, daß Broughton in London gesehen worden ist! Ja, es ist so! Er hat also absichtlich mein Haus gemieden.“

„Wenn das ist, so gibt es eine einfache Erklärung dafür. Er wähnte Alice zu lieben, während er ihr nahe war, und als er nicht länger Gelegenheit hatte, mit ihr zusammenzutreffen, entdeckte er, daß er keine wirkliche Neigung für sie empfand und hielt es für besser, den Verkehr zwischen uns abzubrechen, damit seinen kleinen Aufmerksamkeit keine falsche Deutung gegeben würde. Es wäre die Handlungsweise eines ehrenhaften Mannes, und alles stünde so weit gut.“

„Aber Alice soll nicht eine Stunde länger unnötig von mir getrennt bleiben. Ich werde noch heute abend an sie schreiben und sie veranlassen, sogleich zurückzukehren. Das Haus wird wieder hell sein, Schwester Letty wird sich wieder überglücklich fühlen, und ich — ich —“

Er erhob sich und trat nahe an das Bild seiner Tochter heran, das Gesicht von der Freude seines Herzens verklärt.

„Mein teures Kind!“ sagte er laut. „Weshalb schiedest du dich aus deiner glücklichen Heimat fort? Ein Haus ohne Kinder ist wie ein Garten ohne Blumen. Eine Wüste.“

Er verweilte einige Augenblicke, in tiefe und schweigende Betrachtungen versunken, vor dem Bilde und sah nicht den Schatten des drohenden Unheils, das mit verhülltem Gesicht, auf Einlaß wartend, lauernd vor der Türe stand.

6. Kapitel.

Doktor Glennie hatte seinen Platz am Schreibtisch wieder eingenommen und fuhr in dem Brief an seinen Freund Meynell Drummond fort.

„Wenn dir meine Mitteilungen,“ schrieb er, „etwas verworren und zusammenhanglos erscheinen, so schreibe

dies nicht dem Mangel an Aufmerksamkeit von meiner Seite, sondern dem Umstand zu, daß ich durch meine Schwester unterbrochen worden bin. Ich habe eine lange Unterhaltung über Alice, welche nun schon beinahe zwölf Monate vom Hause abwesend ist, mit ihr gehabt. Sie hatte noch drei Wochen länger fortbleiben sollen, aber Letty ist ihrerwegen unruhig und hat mich mit ihren Besorgnissen angefüllt, und so habe ich mich entschlossen, sie jetzt gleich zurückkommen zu lassen — eine Mitteilung, welche dir hauptsächlich deshalb willkommen sein wird, weil deine liebe Frau in Alice wieder eine passende Gefährtin finden wird. Ich kann mir denken, wie sehr sie in ihrer Einsamkeit eine Freundin vermisst hat. Das wird nun nicht länger mehr der Fall sein. Alice und Frau Drummond haben einander schon geliebt, und werden glücklich sein, ihre zärtlichen Beziehungen wieder aufnehmen zu können. Ich freue mich über die Aussicht der Wiedervereinigung dieser beiden guten Frauen.“

„Dann ist da dein Erstgeborenes, welches bald seine Augen dem Lichte öffnen wird. Das Interesse, das junge Mädchen an diesen kleinen Wesen nehmen, ist sehr süß und rührend. Sie denken mit Eifer und Ehrfurcht, aber auch mit geheimnisvollem Glücksgefühl an ihre Zukunft, an die Zeit, da sie selbst geehrte Frauen und Mütter werden sollen. Das Herz eines reinen jungen Mädchens ist ein Schrein, vor welchem Engel beten möchten.“

„Wenn du selbst einst, so es Gott gefällt, die gleiche Erfahrung, wie ich heute, machen wirst —, daß dir deine Tochter, die noch gestern ein Kind war, plötzlich sich zum Weibe entwidelt sieht —, so wirst du verstehen, wie wunderbar diese Wandlung dem Auge eines Vaters erscheint. Das unschuldige Geplauder, das Trappeln der kleinen zierlichen Füße, all die holden Erscheinungen der Kindheit haben aufgehört, und vor dir steht eine vollkommene Blume, maßlos und schön in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung, unter deinen Augen gewachsen und zu seltener Lieblichkeit erblüht, die nun ein anderes Haus als das deine zu schmücken bestimmt ist. Es gehört ein hoher Grad von Selbstverleugnung oder philosophischer Ruhe dazu, dies ohne Murren zu ertragen; aber ich bezweifle, daß es jemals einen liebenden Vater gegeben hat, der

den neuen Stand der Dinge ohne Qual hingenommen hat.“

„Doch ist es unmännlich und unweise, in einer offenen Wunde zu wühlen. Ich für meinen Teil glaube, daß ich weniger leide als die meisten Männer. Meine Tochter gehört mir; ihre Liebe, ihre Ehre und ihre Zukunft ist auch die meine.“

„Genug von mir und meinen Angelegenheiten. Du bittest mich, dir offen und ohne Rückhalt zu sagen, wie es mit der Gesundheit deines Weibes steht; ich kann dir versichern, mein lieber Meynell, daß sie sich den Umständen nach wohl befindet. So oft ich mit ihr gesprochen, warst du der Hauptgegenstand unserer Unterhaltung, und ich verfehle niemals, hoffnungsvoll und tröstend von dir zu reden. Das tut ihr gut, und ich hoffe, daß sie nach der Geburt des Kindes ihre frühere Kraft wiedergewinnen wird. Es ist ein besonders günstiger Umstand, daß sie nicht neben mir, sondern in der Nähe von fünf Minuten in freundschaftlicher Weise besuchen kann. Ich lasse keinen Vorübergehenden, ohne nach ihrem Befinden zu sehen, und es ist meine aufrichtige Ueberzeugung, wenn ich sage, daß sie jetzt wohler ist als an dem Tage deiner Reise. Ich erwarte zuversichtlich, dir in meinem nächsten Brief die freudvolle Nachricht geben zu können, daß du Vater bist und daß die Krisis glücklich überstanden sein wird.“

„Und nun komme ich zu einem Gegenstande, der mir sehr am Herzen liegt. Bei der Abfassung meines Testaments — eine Pflicht, welche Männer mit Familie niemals veräumen sollen — hast du Broughton und mich zu Vollstreckern desselben ernannt, und du müchtest ich dich, in bezug auf den Erstgenannten, um einige Auskunft bitten. Wie lange kennst du Herrn Broughton, wann und wo hast du zuerst seine Bekanntschaft gemacht, und besitzt er irgendwelche besonderen Charaktereigenschaften, die einem Anwalt ge- wahren würden? Du wirst dich dir sehr verpflichtet fühlen, wenn du mir alles, was jemals hierüber zu deiner Kenntnis gelangt ist, mitteilen wolltest. Die Sache ist von größtem Interesse für mich, und triffte sie, veranlassen mich zu diesen Nachforschungen.“ (Fortsetzung folgt.)

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. März.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die allgemeine Beratung zum

Eisenbahnetat

Der 72 Millionen Mark einbringenden Steuerzuschläge müssen befreit werden. Nun meinte gestern der Finanzminister, es wäre kein Ersatz für den Ausfall der Eisenbahnverwaltung aufgelegt. Dann kam Herr v. Reichenbach an Bord, der sich mit den gestrigen Ausführungen des Genossen Ströbel auseinandersetzte. Der Centrumsabgeordnete Herr v. Duss sprach eine gar nicht gedachte. Für eine Herabsetzung der Tarife war auch Herr Böckling nicht zu haben, weitgehendste Selbständigkeit des Eisenbahnministers über den Klagen des Abg. Ströbel fest, daß man dem Abgeordnetenhaus den Sozialdemokraten ebenso wie andere Leuten, sobald sie nur, wie auch nach einer Rede des Abg. Münsterberg (Sp.) die Aussprache geschlossen. Der Antrag der Budgetkommission auf Verlängerung des Abkommens betr. den Eisenbahnetat auf zwei Jahre wurde angenommen. Der Abg. wandte man sich der Einzelberatung zu, bei der alle ihre Spezialwünsche vorzubringen. Abg. Schmidt-Düsseldorf (Ctr.) wünschte die Errichtung einer Eisenbahndirektion in Düsseldorf und die Überführung der Eisenbahnarbeiter und die neue Ordnung der Eisenbahnangestellten. — Morgen wird man die Beratung fortsetzen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. März.

Keine Unterstützung der Trabrennen.

Die preussische Landesrinderzuchtungskommission beabsichtigt am Dienstag mit der Unterstützung, die nach staatliche Mittel angeordnet lassen könne. Die Kommission stellte sich auf den Standpunkt, daß man der Trabrennen selbst überlassen müsse, sich in den Rennen zu verschaffen, und daß eine staatliche Unterstützung nicht in Frage komme. Auch gegen eine Kommission aus.

Calmettes letzter Angriffartikel. Calmette veröffentlicht in der Montagsnummer des „Figaro“ seinen letzten Artikel, in dem er nach einmal die nach seiner Beweisführung doppelte Verleumdung Calmettes von seinem Standpunkt aus zu verurteilen. Er kommt auf den Brief des Ministers, in dem er „Figaro“ am 13. März veröffentlicht hat, zu sprechen und sagt:

„Das ist der Spitzname des Ministers. Anm. er hat nicht allein den heimtückischen Wunsch, die Einkommensteuer zu verschmettern, indem er sich den Schein gab, als verteidige er sie, er hat nicht allein die Unflugheit befohlen, das in der Öffentlichkeit, in der er ohne Umschweife seine wahren Absichten offenbart, sondern er hat sich an der Verleumdung der Presse beteiligt. Die jetzige Katastrophe ist die Folge der Verleumdung. Calmette verbreitet sich dann über die politische Lage des Ministers und über den Wandel seiner Anschauungen und schließt mit den Worten: „So“ ist anrüchig geworden: ein paar Worte werden noch vergehen, und niemand wird sich als Wähler Jo's ausgeben wollen in diesem Jahre der Aufklärung, der Offenheit und der Gerechtigkeit.“

Calmettes Entlassungsgesuch angenommen. Der Ministerrat hat die Entlassung, auf der der Ministerpräsident eine Unterredung mit dem Präsidenten der Republik.

Eine schwere Niederlage der Rebellen. Ein Zug der Bundesstruppen aus Canyon Bustos wurde von einem Rebellen angegriffen. 500 Mann sollen getötet worden. Die Aufständischen sollen unter Hinterlassung von großen Mengen Waffen und Munition geflohen sein.

Brickermorde in Mexiko. Der Richter von den Rebellen umgebracht wurden. Der Richter von den Rebellen umgebracht wurden.

Ein Bombenattentat auf Beamte. Ein Bombenattentat wurde in Melbourne auf Beamten des Anstaltungsamtes verübt. Die Beamten erlitten Verletzungen. Ein Postpaket, das als Bombe verpackt war, wurde in der Post abgeworfen. Die Bombe explodierte und verwundete drei Beamte schwer. Der Urheber des Attentats ist nicht bekannt.

Schwere Schäden an der holländisch-belgischen Küste. An der Mündung der Schelde sind schwere Schäden an der holländisch-belgischen Küste. Die Schelde ist überflutet und die Ufer sind zerstört. Die Schäden sind schwer. Die Ufer sind zerstört. Die Schäden sind schwer.

Die Opfer des jüngsten Erdbebens. Bei dem Erdbeben in Afrika (Japan) sind 83 Menschen getötet worden. Außerdem wurden 300 Menschen verletzt. Die Zahl der zerstörten Häuser ist nicht bekannt.

Die Opfer des jüngsten Erdbebens. Bei dem Erdbeben in Afrika (Japan) sind 83 Menschen getötet worden. Außerdem wurden 300 Menschen verletzt. Die Zahl der zerstörten Häuser ist nicht bekannt.

Die Opfer des jüngsten Erdbebens. Bei dem Erdbeben in Afrika (Japan) sind 83 Menschen getötet worden. Außerdem wurden 300 Menschen verletzt. Die Zahl der zerstörten Häuser ist nicht bekannt.

Die Opfer des jüngsten Erdbebens. Bei dem Erdbeben in Afrika (Japan) sind 83 Menschen getötet worden. Außerdem wurden 300 Menschen verletzt. Die Zahl der zerstörten Häuser ist nicht bekannt.

Die Opfer des jüngsten Erdbebens. Bei dem Erdbeben in Afrika (Japan) sind 83 Menschen getötet worden. Außerdem wurden 300 Menschen verletzt. Die Zahl der zerstörten Häuser ist nicht bekannt.

Die Opfer des jüngsten Erdbebens. Bei dem Erdbeben in Afrika (Japan) sind 83 Menschen getötet worden. Außerdem wurden 300 Menschen verletzt. Die Zahl der zerstörten Häuser ist nicht bekannt.

Die Opfer des jüngsten Erdbebens. Bei dem Erdbeben in Afrika (Japan) sind 83 Menschen getötet worden. Außerdem wurden 300 Menschen verletzt. Die Zahl der zerstörten Häuser ist nicht bekannt.

Die Opfer des jüngsten Erdbebens. Bei dem Erdbeben in Afrika (Japan) sind 83 Menschen getötet worden. Außerdem wurden 300 Menschen verletzt. Die Zahl der zerstörten Häuser ist nicht bekannt.

Die Herzogin von Braunschweig (Tochter des deutschen Kaiserpaars) wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch (1 Uhr) von einem Prinzen glücklich entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Lozales.

* Gemeindevahlen. Die Hauptschlacht wäre also geschlagen. Man sieht an dem Ausgang der Wahl in der III. Abteilung so recht wie sich die Zeiten und die Menschen ändern. Vor zirka 12 bis 14 Jahren da war der Ausfall der Wahlen noch ein anderer. Als damals der Bürgerverein erst kurze Zeit bestand, da trat er mit voller Energie an die Wahlkämpfe heran. Die Landwirte standen dem neuen Verein nur wenig sympathisch gegenüber. So konnte es kommen, daß Arbeiter und Landwirte in der III. Klasse geschlossen gegen die bürgerlichen Kandidaten gingen. Und doch siegte, wenn auch mit sehr knapper Mehrheit, die Liste der Bürgervereiner. Gestern standen sich nun die von 4 Vereinen unterstützten beiden Kandidaten denen der Gewerkschaften gegenüber. Die „Wahlprobe“, die man unternommen, fiel zu Gunsten der letzteren aus. Die Landwirte der dritten Klasse beteiligten sich besser als die Geschäftsleute. Als Beisitzer zum Wahlbüro wurden gewählt die Herren Rentant Heinrich Mayer und Maurer Ludwig Becker. Der Herr Bürgermeister ernannte Herrn Heinrich Mayer zum Schriftführer. Die Wahl war bereits um 4 1/2 Uhr beendet. Es hatten an Stimmen erhalten: Ludwig Becker = 115, August Liebig = 107, August Herborn = 101 und Postsekretär Scheid = 99. Die ersignannten Herren sind demnach gewählt. Die Gewerkschaften besetzen also auch fünfzig von den sechs Sitzen der dritten Abteilung.

* Der Gemeinderat übertrug in seiner letzten Sitzung das Anfahren des Schulhofes für 1914 dem Landwirt Gg. Phil. Vogel II. Dem Gesuch des Wils. Sauer um Anlegung eines Kanals vor seinen projektierten Neubau an der Heinerstraße wurde nicht entsprochen. Den Anträgen Max Dückler und des Dr. L. Braube auf Befreiung vom Dienste bei der Pflichtfeuerwehr wird auf Grund ärztlicher Gutachten stattgegeben. Drei weitere Gesuche auf Befreiung werden gegen Zahlung der festgesetzten Vorkaufsgelder genehmigt. Die Seitenstraße der Wartestraße vor den projektierten Neubauten L. Wellenbach und W. Sauer entlang wird nach einstimmigen Beschluß Hainerstraße benannt. Dem Antrag des Bäckers Ludwig Mayer auf Genehmigung zur Einführung des Oberwassers von seinem Hausgrundstück, Ecke Schul- und Ellenbogengasse, in den Kanal der Schulgasse wird gegen Zahlung einer jährlichen Anerkennungsgeldgebühr stattgegeben. Die Anfuhr der Materialien an die Erbenheimerstraße zur Herstellung eines Querkanals eines Fußwegs usw. wird dem Friedrich Lud. Mayer, August Wendel und Karl Gieseler übertragen. Das bei der Schlagabnahme zurückgewiesene Stammholz soll dem Theodor Rattenbroder hier zugeschlagen werden.

* Kloppenheim. Die Gemeindevahl ist auf Samstag den 21. März, nachmittags 3 Uhr, anberaumt. In der dritten Klasse scheidet der Landwirt Weiß aus.

* Das Präsidium des Hansa-Bundes hat beschlossen, anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Hansa-Bundes eine Tagung des Gesamtausschusses am 12. und 13. Juni in Köln abzuhalten.

* Residenz-Theater. Das Hanauer Operetten-Ensemble bringt morgen Donnerstag nochmals den mit so großem Beifall aufgenommenen musikalischen Schwan „Filmzauber“ von Bernauer und Schanzer, Musik von Bredschneider und Kollo zur Aufführung, mit den Damen Trauner, Schönberger, Wald und mit den Herren Hietel, Meyers, Wanczyk usw. in den Hauptpartien. Am Freitag wird der V. Kammer-Spielabend mit Ludwig Thoma's neuem Schauspiel „Die Sippe“ wiederholt, das in seiner Eigenart und seiner feinen Darstellung so stark interessiert hat.

* Die Kassanische Landesbank hat am Ende des Jahres 1913 200 Kassenstellen besessen, und zwar die Hauptkasse in Wiesbaden, 28 Filialen und 168 Sammelstellen nebst 3 Annahmestellen. Die Zahl der Beamten und Hilfsarbeiter beträgt 250. Der Bruttogewinn betrug 2836 715 Mark. Davon bleibt nach Abzug der Verwaltungskosten, Zuweisung zu den Fonds usw. ein Reinertrag von 508 800 Mark (652 990 Mark) bei der Landesbank und 142 411 Mark (303 736 Mark) bei der Sparkasse, die zur Verfügung des Kommunallandtags stehen. Die Einlagen bei der Sparkasse sind um 5 639 631 Mark gewachsen und haben einen Gesamtbestand von 146 244 673 Mark erreicht, der sich auf 219 553 Sparkassenscheine verteilt. An Schuldverschreibungen der Landesbank wurden abgesetzt 26 505 800 Mark. Zurzeit sind 164 028 850 Mark an Landesbankschuldscheinen im Umlauf. Darlehen gegen Hypothek wurden von der Landesbank und Sparkasse zusammen 3194 Posten mit 24,1 Millionen Mk. gewährt. Der Gesamthypothekenbestand beträgt 39 520 Stück mit 256,5 Millionen Kapital. An Gemeinden, öffentliche Korporationen wurden in 1913 186 Darlehen im Gesamtbetrage von 4,8 Millionen Mark ausbezahlt. An Darlehen gegen Bürgschaft wurden in 1913 796 Posten mit 235 000 Mark ausbezahlt. Der Gesamtbestand beträgt jetzt 2582 Darlehen mit 6 826 458 Mark. Ende 1913 waren 129,7 Millionen an Wertpapieren deponiert, die sich auf 8739 Privatpersonen, Gemeinden, Stiftungen usw. verteilen. Der Scheck- und Kontokorrentverkehr, der im Jahre 1904 neu aufgenommen wurde, weist einen Umsatz von 126,5 Millionen auf.

Aus Westdeutschland.

— Wesel, 17. März. In der letzten Stadtverordnetenversammlung teilte der Bürgermeister Poppelbaum mit, daß Herr Krupp v. Bohlen und Halbach sich bereit erklärt habe, 3000 Mark zur würdigen Ausgestaltung des Platzes vor dem Schilldenkmal zu spenden.

— Köln, 17. März. Der Einsturz des Bremen-Odenburghauses auf der Werbundausstellung wurde durch den orkanartigen Sturm verursacht, der Montag nachmittag gegen 2 Uhr einsetzte. Alle Gebäude auf der Werbundausstellung wurden durch den Orkan stark gefährdet. Der Sturm war so stark, daß die Arbeiten an den Bauten eingestellt werden mußten. Gegen 3 Uhr stürzte unter donnerähnlichem Getöse der Mittelbau des Bremen-Odenburghauses ein, und kurze Zeit darauf brach auch ein Seitenteil des Hauses zusammen. Die Arbeiter hatten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Das Haus war bereits eingestürzt, und man war mit den Reparaturarbeiten beschäftigt. Die Köln-Deutzer Feuerwehr erschien bald an der Unfallstelle und nahm die Aufräumarbeiten vor. Der Schaden beträgt etwa 30 000 Mark. Die Eröffnung der Ausstellung soll durch den Unfall nicht verzögert werden. Infolge des Sturmes sind die telegraphischen Verbindungen mit Frankreich, Belgien, Holland und England zum großen Teil zerstört. Die Telegramme sind Verzögerungen unterworfen und müssen teilweise mit der Post befördert werden. Auch zahlreiche Fernsprecheleitungen sind infolge des Sturmes gestört, und der Betrieb ist erschwert.

— Duisburg, 17. März. Schädigungen, wie seit Jahren nicht mehr, hat das Hochwasser der letzten Tage dem ganzen Niederrhein gebracht. Felder und Wiesen sind weithin überflutet und bei einem Stid von der Brücke, die Ruhrort mit Homberg verbindet, kann man von dem unübersehbaren Wellenmeer, das durch den Sturmwind hin- und hergepeitscht wird, fast nicht mehr den eigentlichen Rheinstrom erkennen, verriete er sich nicht durch eine starke schmutzgelbe Färbung und durch die gewaltige Rheinflotte, die auf ihm oberhalb und unterhalb der Brücke und am Eingang zu den Duisburg-Ruhrorter Häfen verankert liegt und warten muß, bis der Wasserstand einen gewöhnlichen Schiffsverkehr wieder zuläßt. Wenn auch noch einige wenige Schiffe, meistens von Rotterdam her, noch rheinwärts streben oder kleinere Schleppzüge mit doppelter Schleppkraft mühsam sich vorwärts arbeiten, kann man doch fast von einem vollständigen Stillstand der Rheinschifffahrt sprechen.

— Dortmund, 17. März. Große Grundstücksankäufe plant die Stadt Dortmund in den beiden Gemeinden Dorstfeld und Eving, welche demnächst nach Dortmund eingemeindet werden sollen. In der Gemeinde Dorstfeld hat sich die Stadtverwaltung von verschiedenen Landwirten und der Zeche Dorstfeld etwa 200 Morgen Land zum Ankauf an Hand geben lassen. Die Grundstücke liegen teilweise an der geplanten großen Automobilstraße im Industriebezirk. Man vermutet, daß die Stadt Dortmund der Deutsch-Lugemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.G. das Grundstück für den Bau einer neuen Arbeiterkolonie an Stelle der „Union-Vorstadt“ im Dortmunder Hafen-gebiet, welche Dortmund für Hafenzwecke verwenden will, anbietet; ein anderer Teil soll dem allgemeinen Knappschaftsverein für den Bau eines 300 Betten enthaltenden Krankenhauses zur Verfügung gestellt werden. In der Gemeinde Eving hat sie sich gleichfalls ein größeres zusammenhängendes Grundstück an Hand geben lassen. In der Gemeinde Kirchhörde (Kreis Hörde) steht die Stadt Dortmund wegen Ankaufs von Bauernhöfen gleichfalls in Unterhandlung.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Mittwoch, 18. März. Ab. C. Mignon. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 19. März. Bei aufgehobenem Abonnement!
Parfival. Anfang 6 Uhr.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 18. März. Die spanische Fliege. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 19. März. Operetten-Gastspiel: Filmzauber. Anfang 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 18. März. (Mittfasten). 8 1/2 Uhr in sämtlichen Sälen: Kostüm-Ball.
Donnerstag, 19. März. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Mainzer Stadttheater.

Mittwoch, 18. März. Faust (Jylius). Anfang 7 1/2 Uhr.
Donnerstag, 19. März. Polenblut. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 20. März. Parfival. Anfang 5 Uhr.
Samstag, 21. März. Der Weineidbauer. Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 22. März. Nachm. 3 Uhr: Romeo u. Julia.
Abends 7 Uhr: Walzertraum.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut
und blendend schönen Teint, 4 Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Aus unserer Modemappe

821. Kleidsame Bluse mit hellem Westen-einfach. Material: 4 m Seide 50 cm br., 1/2 m weiße Seide. Die eingekrausten Vorderteile der aus marineblauer Seide gefertigten Bluse sind an den Achseln dem glatten Rücken unterzusteppen. Über den Armelbügeln spitz zulaufende Achselplatten aus weißer Seide decken die Naht. Aus gleicher Seide ist auch die lange, mit durchknöpfbarem Verschluss eingerichtete Weste. Mit einer bunten Stickerei kann man die Achselplatten, die Manschetten und die Zwickel, die der Weste vom Taillenschluss nach aufwärts unterzusteppen sind, ausstatten.



Abb. 821. Kleidsame Seidenbluse.

822. Einfache Hemdbluse. Material: 2 1/4 m Stoff, 80 cm breit. Sehr chic und kleidsam ist diese Bluse zu der ein leichter Stoff das Material ergab. Vorder- und Rückenteil werden der Passe, welche spitz auf dem Armel ausläuft, eingereicht untergesteppt. Auch der lange Armel wird, unten eingehalten, in eine Manschette gefasst. Dieselbe, sowie der Umlegekragen und die Passe können mit einer einfachen Stickerei verziert werden. Schluss in der vorderen Mitte.

836 u. 836a. Nachmittagskleid mit Tunika. Material: 3 m hellgrauer doppeltbreiter Wollstoff, 2 1/2 m gleicher Boile in fliederfarbener Musterung, 1 m glatter weißer Lüll, 1/2 m lila Seide, 1,25 m breites dunkellila Samtband. Das



Abb. 836 u. 836a. Nachmittagskleid mit Tunika.

Abb. 837 u. 837a. Kleid mit kurzem Jäckchen.

futterlose Prinzesskleid ist ganz schlicht gehalten und wird nur in der Taille durch ein Battimieder gestützt. Das Oberkleid aus Boile zeigt in der Taille Kimonoform und öffnet sich in herzförmigem Ausschnitt über einem gezogenen Lüllhemdchen. Breite Hornblenden aus lila Seide mit Lüllvolant garnieren den Ausschnitt und die dreiviertellangen Ärmel. Die nach dem Rücken zu stark verlängerte Tunique ist im Taillenschluss nur wenig gefaltet und fällt nach unten im Schnitt glatt aus. Gürtel aus lila Samtband mit Rückenschleife.

837 u. 837a. Nachmittagskleid mit kurzem Jäckchen. Material: 4 m doppeltbreiter tango-



Abb. 822. Einfache Hemdbluse.

farbener Wollkrepp, 2 1/2 m weißer Batist mit gelben Tupfen, 2 1/2 m schwarzes breites Seidenband. Der Zweibahnenrock tritt vorn im Schließ mit breitem Saum übereinander und ist in gleicher Weise am unteren Rande durchgesteppt. Der schlichte Batistbluse wird durch Blüees und Knöpfchen vervollständigt. Mit leichter Seide unterfüttert, zeigt das Volerojäckchen ringsum 1 cm breite Randdurchsteppung und Knopf- und Schmelzenbesatz. Gefalteter schwarzer Bandgürtel mit sehr reich überfallender Schlupfe und langer Schärpe.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Um den Bau des auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück-Bingen zu errichtenden Bismarck-Nationaldenkmals in die Wege zu leiten hat sich mit dem Sitz in Coblenz ein Verein gebildet, welcher den Namen „Verein zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück-Bingen, eingetragener Verein“ führt. Der Zweck des Vereins soll erreicht werden:

1. Durch die Erwerbung des zur Errichtung des Denkmals notwendigen Geländes.
 2. Durch die Ausführung des Denkmals.
 3. Durch die Unterhaltung des Denkmals.
- Hierzu sind aber große Mittel erforderlich und der Zweck des Vereins kann nur dann erreicht werden, wenn sich dem Verein viele Mitglieder mit möglichst hohen Beiträgen anschließen.

Meldungen von Mitgliedern zu dem genannten Vereine werden bis zum 25. März cr. auf der Bürgermeisterei hieselbst entgegen genommen.

Da es sich um ein großes nationales Werk handelt und grade die geographische Lage des Regierungsbezirks dessen Bewohner zur besonderen Anteilnahme an dem Bismarck-Nationaldenkmal verpflichtet, so dürfte eine rege Beteiligung erwünscht sein.

Bierstadt, den 9. März 1914.

Der Bürgermeister.
Sofmann.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 19. März 1914 Vormittags von 9 Uhr ab findet zu Mainz im städtischen Viehhofe der Frühjahrs-Pferde- und Fohlenmarkt, verbunden mit Ausstellung von Wagen-Geschir- und Stallutensilien, landwirtschaftlichen Maschinen u. Geräten etc., Verlosung und Prämierung von Pferden, Zuchstuten u. Fohlen, sowie Preisreiten und Fahren statt, was hiermit zur Kenntnis der Interessenten gebracht wird. Alles Nähere kann aus dem auf der Bürgermeisterei aushängenden Marktprogramm ersesehen werden.

Bierstadt, den 26. Febr. 1914
Der Bürgermeister
Sofmann.

Sonnenberg, Adolfsstraße 5,
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten.
Näheres daselbst im Parterre.

Zu vermieten: Schöne Wohnung

4 Zimmer, Küche und Keller, eventuell mit Gemüsegarten.
Benzinger, Milchkuranstalt, Wartestraße 11.

Brave Mädchen

können das Weißnähen gründlich erlernen bei
Frau Fink,
Mörzstr. 6, 2. Stk.

Für meine Landels- und Versand-gärtnerei suche zu Oßern einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.
Ferd. Fischer, Wiesbaden
Aulamm.

1 fast neuer Ofen
und ein gut erhaltenes zweischl.
Bett m. Matratze
zu verkaufen. Zu erfragen
im Verlag der Zeitung. 209



Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzuchtverein Bierstadt, gegr. 1905

Wir laden unsere Mitglieder zu der am Samstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Mitglied R. Friedrich „Zum Bären“ stattfindenden

Mitglieder- Versammlung

böfl. ein. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung bitten um vollzähliges und pünktliches Erscheinen
Der Vorstand.

Zur bevorstehenden Brutzeit finden feststehende

Glücken

jederzeit Abnehmer.
Anmeldungen an den 1. Vorsitzenden Fr. A. L. Kaiser Kirch-
gasse 4. Der Vorstand.

**Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.**

4 schöne
Läuferschweine
zu verkaufen.
Dintergasse 11.



Krieger- und Militär- Berein Bierstadt.

Samstag, den 21. März
abends 8 Uhr

findet unsere diesjährige

Generalversammlung

bei Kamerad Herrn Karl Klein „Zur Stadt Wiesbaden“ (Eingang durch die Tür in der Langgasse) statt.

Es werden die Kameraden, Ehrenmitglieder und Veteranen gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Stelle des Vereinedieners ist zu vergeben, bleibt aber dem Vorstand überlassen unter den 2 leztbliebenden die Wahl vorzunehmen.

Der Vorstand.

Schulranzen



Grösste Auswahl
Billigste Preise
offeriert als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden, Faulbrunnensstrasse 10
Reparaturen.

Inferieren
bringt Gewinn!

Gasthaus

Würzburger Hof,

Schulgasse 4 Wiesbaden, vis à vis Vormaß-empfehl den Herrn Landwirten und Landbewohnern seinen guten billigen Frühstückstisch, Mittagstisch und Abendstisch, bei sorgfältiger Bedienung u. civilen Preisen. Anschau der Kronenbrauerei, hell und dunkel. Um freundlichen Zuspruch bittet
Heinrich Gröninger.

Drucksachen jeder Art
liefert schnell und billig
Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.